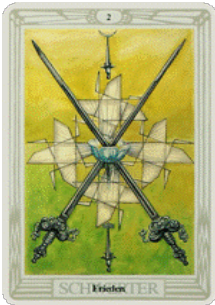


Die 19. Elementkarte im astrologischen Jahresverlauf

Zwei der Schwerter – Mond in der Waage

24. September bis 03. Oktober

Löse dich von den Anstrengungen, Dinge miteinander zu verbinden, die, scheinbar voneinander getrennt, durch Weite ihre Nähe finden. Dann entscheide Dich von Herzen für die Nähe zu dir. Du findest in der inneren Weite einen Frieden, der die Kräfte des Neubeginns in deinem Herzen bündelt, indem du das, was sein sollte, mit dem, was ist, in Übereinstimmung bringst.



0°♌ – 10°♌

Die Zwei der Schwerter repräsentiert die erste Ausdrucksform des Geistigen. Sie steht für die erste Dekade im Zeichen der Waage (Trumpf VIII, die Ausgleichung). Der Untertitel der Karte, Frieden, führt das fort, was in der vorherigen Karte (Zehn der Scheiben) im Wohlfühlen neu geordnet wurde. Wurde diese Energie vom Magier, dem Denken, bestimmt, so wird sie jetzt von dem Mond (Trumpf II, die Hohepriesterin) nach innen geführt. Dem Einfluss geordneter und bewusst erlebter Materie folgt ein Zustand sanfter Weisheit, der, wenn auch brüchig, doch voll genossen werden kann. Frieden ist keine Wirklichkeit im Außen, sondern eine innere Haltung, die einen friedlichen Zustand zu bewirken vermag. Wie bei allen „Zweien“ in der kleinen Arkana wird hier eine Initiation erfasst, die ihre Dualität zusammenführt oder in Spannungen erlebt. In der Zwei der Schwerter wird die durch den Mond ausgedrückte Spannung zwischen Weisheit und „Verrücktheit“ dargestellt. (z.B. Mondsucht und alle Aspekte der geistigen Schwäche, die mit dem Mond in Verbindung gebracht werden, und eigentlich überprüft werden müssten hinsichtlich ihrer Ausdrucks einer gesunden Reaktion auf eine anders gefühlte Wahrheit).

Spannung ist nicht negativ, sondern Grundlage des schöpferischen Prinzips. In der Reihe der Schwerter, die das Denken, den Geist und den Verstand darstellen, ist geistiger Frieden ein ewig angestrebter und ebenso ewig zerstörter Zustand. Dies entspricht dem Geist, der nicht Ruhe geben kann, sondern, flüchtig wie der Wind, seine Richtung unvorhersehbar zu ändern vermag. Diese Zeit, in der die Sonne das luftige Sternzeichen Waage regiert, ist geprägt von bereits vollendeter und noch einzubringender Ernte. Es ist die Zeit der Bilanz, in der ein Ausgleich für die feurig initiierenden Frühlingskräfte (Zwei der Stäbe, die der Zwei der Schwerter gegenüber steht) durch ein Ergebnis angestrebt wird, das den Anstrengungen entspricht. Die Zeit des Frühlings mit der Aussaat unserer Projektsamen, die Zeit ihres Reifens während des Sommers ist vorbei. Und damit auch die Unsicherheit über das Gelingen oder Misslingen der Projekte. Erinnerst du Dich noch an deine Frühlingsinitiationen? Wie sind sie in Dir gereift und was fährst du jetzt an Ernte ein? Die Energie auf Ausgleichung und Harmonisierung zu richten, wenn möglich fällige Korrekturen einzubringen, kann noch gelingen. Was es braucht ist die Entscheidungskraft, die Bilanzen ehrlich zu lesen. Beziehungen, Arbeiten und Projekte die in ihrer Bilanz nicht genügend ausbalanciert sind, benötigen jetzt Aufmerksamkeit. Dabei geht es nicht um ein besser oder schlechter – auch ein Misserfolg kann durchaus harmonisierend wirken, vielleicht benötigt die befreiende Einsicht nur etwas Zeit.



Die Karte Zwei der Schwerter

Zwei Schwerter bilden das Zentrum der Karte. Die Schwertgriffe, Widderkopf ähnlich geformt, tragen jeweils zwei betende Engel, was verdeutlicht, dass Frieden im Hier und Jetzt ist und nicht in die Zukunft hinein gebetet werden kann. Der Kreuzungspunkt der Schwerter liegt in einer fünfblättrigen Rose, deren blaue Farbe den Frieden symbolisiert – Frieden schaffen ohne Waffen. (Uno-Blauhelme sind sozusagen ein Bild der umgekehrten Rose – Frieden schaffen mit Waffen). Die Zahl Fünf weist auf den Einfluss der Venus (Trumpf III, die Kaiserin) hin, der hier harmonisierend und mäßigend auf die zerteilende Kraft des Verstandes einwirkt. Die Blüte ist von vier geometrischen Figuren umgeben, die ihrem Zentrum entspringen. Die Vier bedeutet Geborgenheit und Zufriedenheit. Gleichzeitig weist die Notwendigkeit der Stabilisierung auf die Zerbrechlichkeit des Zustandes hin. Zwei weitere Schwerter befinden sich unten und oben im Bild, das untere trägt das Symbol des Sternzeichens Waage, das obere den sich wandelnden Mond. Der farbliche Hintergrund ist in seinem Übergang von einem Sonnengelb in ein lindes Grün pastellart gehalten, was den filigranen Aspekt dieses geistigen Zustandes „Frieden“ unterstreicht.

Die Zwei der Schwerter im Kontext der Karten



21''♍ - 20''♌

Die Königin der Schwerter ermutigt uns, in den Lebensbegegnungen zu Ehrlichkeit, Offenheit und Integrität. Wir riskieren nichts damit, außer der Freiheit, uns einzubringen, wie es uns entspricht. Die den Schwertern innewohnende Spaltung von Offenheit und Engstirnigkeit, eine Folge der Spannung zwischen Wesen und Persönlichkeit, wirkt auf das Bewusstsein erweiternd, weil unaushaltbar. Da die Königinnen generell das Element des Wassers in unserem Leben symbolisieren, ein wohlgemeinter Rat an uns: Jede Empfindung des Bauches ist nicht gleich ein Gefühl, jedes Gefühl nicht gleich eine Eingebung. In der emotionalisierten Welt, in der Menschen sich mit der Berechtigung ihres Gefühlslebens auszudrücken suchen, rät die Königin zu einer gesunden Distanz. Gefühle kommen, Gefühle gehen. Der Distanztrick ist einfach: Verlasse die Gefühle und fühle was ist. Wenn wir aus unserem Fühlen ein Gefühl machen, sperren wir uns ein in Vergangenes und Zukünftiges. Das Gegenwärtige kennt nur fühlen. Jeder Gedanke, den wir unbewusst auf das legen, was wir fühlen, erzeugt Gefühle, verbindet uns mit bereits bekannten Empfindungen. Damit verlieren wir den Kontakt zum Hier und Jetzt. Das erzeugt eine Schizophrenie, die sich auch in der Zwei der Schwerter widerspiegelt:

Wie fühlt es sich an, etwas zu wollen, es aber nicht zu können?

Wie fühlt es sich an, etwas zu können, es aber nicht zu wollen?

Die Zusammenführung der authentischen Stimme des Bauches mit der Klarheit des geistigen Verstehens im Raum des Herzens, wird diese Schizophrenie überwinden und die lose Sammlung von emotionalisierten Gedankenblättern zu einem Wahrheitsbuch binden.

Die Hohepriesterin ist die Energie im Hintergrund der Karte Zwei der Schwerter, die Lösungen durch intuitive Einsicht vermittelt. Es geht ihr darum, verborgene Einflüsse offenbar werden zu lassen, die die gesamte psychische Lebenssituation betreffen. Die Spaltung des Lebens durch Zusammenführung der Welten zu lösen ist das Grundanliegen der Hohepriesterin. Dies wäre das Ende der Flucht vor dem





Einverstandensein mit der praktischen Wirklichkeit. Im Grunde einfach. Den männlichen Kräften in unserer Welt gelingt es, die Unterdrückung ihrer weiblichen Seite einfach sein zu lassen und sich in gleichwertigem Zusammenwirken zu vermählen, die weiblichen Kräfte beenden die Verweigerung des Zusammenspiels mit der männlichen Seite. Dies führt zu neuen Ufern des Bewusstseins, und gibt alt verbrauchte Verstandesfrüchte wie „Männer sind anders – und Frauen auch“ auf dem Kompost antiquierter Vorstellungen zum verrotten frei.

Der Mond repräsentiert das Weibliche in uns. Es heißt, dem Weiblichen ist die Zukunft gewiss, weil es sich im Jetzt begründet. Die Begründung ist einfach: Du kannst nur jetzt fühlen. Erleuchtetes Bewusstsein wiederum weiß um die Vergänglichkeit des Jetzt, was ja die Voraussetzung für ein neues Jetzt ist. Unsere Schizophrenie im Umgang mit der Realität sieht so aus: Bin ich hier, wäre ich gerne dort; bin ich dort, wäre ich gerne hier – als auch am liebsten ganz woanders. Und dieses „ganz woanders“ ist in uns. Wir sind die einzige Wesenheit, die fühlend eine äußere Wirklichkeit erschafft. Erschaffen wir bewusst, so kann sich das Verborgene offenbaren und, statt uns zu nerven, nährt es die Schöpfung mit erfrischender Energie, die wir verbargen.



Das Leben ist eine unteilbare Einheit. Alle Vorstellungen über Zwei entspringen einem einfachen System: dem Geistwesen. Es beobachtet die Polaritäten und sagt: Sieh an, so ist das: Da sind zwei, das eine und das andere, ein Anfang und ein Ende, ein oben und ein unten – die Welt besteht aus Dualität. So denkt er in den Verstand und der meint, das wäre das Leben. Kurz ist die Lebendigkeit, die sich aus dem Verstand ergibt. Durch die Gabe, die Welt der Polaritäten als alleinige Wahrheit zu sehen, erzeugt der Verstand nun Intensitäten. Um sich lebendig zu fühlen, gebiert sich aus dieser verkürzten Lebenssicht die verhängnisvolle Welt von Liebe und Hass, Krieg und Frieden. Die Ausgleichung auf dieser Ebene der Welt wird nur durch Spannungslösungen erstellt die neue Intensitätswünsche nach sich ziehen. Im biologischen hat dieser Intensitätsbogen seine Berechtigung, ist er doch Motor des Lebendigen (Zellteilung).

Im zwischenmenschlichen, dem gesellschaftlich/wirtschaftlichen Bereich, sind es die fragwürdigen Schichten- und Vermögensverteilungen, deren Folge Unfriede ist. Die Karte Zwei der Schwerter in ihrer Zerbrechlichkeit weist durch ihre Position im Reich der Ausgleichung auf den spirituell-inneren Frieden hin. Der ist unabhängig vom äußeren, jedoch die Basis für jeglichen Frieden in der Welt. Der in Ausgleichung ruhende Teil des ICH BIN in uns, ist an der Außenwelt nicht in dem Sinne der Polaritäten interessiert. Was unser Schöpfungswesen an der Außenwelt toll findet ist, weil es sie erschaffen hat, das es sich in ihm widerspiegeln kann. Das Geschaffene (die Welt) durch ganzheitliche Intelligenz in Balance zu halten ist somit natürliches Interesse unserer schöpferischen Wesenheit. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass die Waage des Lebens sich unaufhörlich füllt und leert. Atem ein, Atem aus. So einfach ist das. Darum: Beachte zwischen Atem ein und Atem aus die Wendepunkte des Atems als Tore der immerwährenden Einheit des Lebens.

Der Mensch ist gespalten. Schizophrenie ist sein Normalzustand – zumindest heute. Vielleicht war es in der primitiven Welt nicht so, aber Jahrhunderte von Prägung,



Zivilisation, Kultur und Religion haben den Menschen zur Masse gemacht – abgetrennt, gespalten, widersprüchlich... Da diese Spaltung aber gegen seine Natur ist, kann tief in seinem Inneren die Einheit überleben. Die Seele des Menschen ist eins, deshalb können ihn die Prägungen höchstens an der Peripherie zerstören. Doch die Mitte bleibt unangetastet – auf diese Weise lebt er weiter. Aber sein Leben ist zur Hölle geworden. Im Zen geht es darum, diese Schizophrenie zu überwinden, die gesplante Persönlichkeit aufzugeben, das abgetrennte Denken des Menschen aufzugeben, ungeteilt, integriert, in seiner Mitte und kristallisiert zu leben. So wie du bist, kannst du nicht sagen, dass du bist. Du hast kein Sein. Du bist ein Marktplatz voller Stimmen. Wenn du Ja sagen willst, ist gleich auch das Nein da. Du kannst nicht einmal das einfache Wörtchen "Ja" von ganzem Herzen sagen. So ist es unmöglich, glücklich zu sein. Es ist die natürliche Folge einer gesplante Persönlichkeit, unglücklich zu sein.

Osho Dang Dang Doko Dang Chapter 3

